

Litteratur im Brachmonat

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **15 (1839)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weilte, um nach einjähriger fortgesetzter Vorbereitung die Theologie mit der Gründlichkeit zu studiren, durch welche die württemberger Geistlichen sich immer ausgezeichnet haben. Von wichtiger Bedeutung wurde ihm hier der ganz besondere Eifer, mit welchem Flatt den hoffnungsvollen Jüngling bei seinen Studien leitete; bei Schnurrer erwarb er sich in der orientalischen Philologie einen Grad von Kenntnissen, wie er bei praktischen Geistlichen sehr selten gefunden wird. Nachdem er im Mai 1817 in St. Gallen ordinirt worden war, übernahm er noch im nämlichen Monate die Pfarrstelle in Krummenau, die er zehn Jahre bekleidete. Im Jahre 1827 folgte er einem Rufe nach Sevelen, wo er bis ins Jahr 1834 blieb; seither war er Pfarrer in Neßlau, das ihn sehr ungern verliert. Im Jahre 1828 wurde ihm das Schulinspectorat im Bezirke Werdenberg übertragen, das er verwaltete, bis er den Bezirk verließ. Schon im Jahre 1830 wurde er auch, von der Synode, in den Kirchenrath des Cantons St. Gallen gewählt, und in den Jahren 1834 und 1838 vom evangelischen Rathscollegium an dieser Stelle bestätigt. Als Kirchenrath war er überdies Mitglied des Examinationscollegiums und des Ehegerichtes. Es gehen ihm demnach die schönsten Beweise voran, daß er in seinen frühern Wirkungskreisen ausgezeichnete Anerkennung gefunden habe, und die Gemeinde Speicher darf erwarten, daß er ihr Zutrauen rechtfertigen werde.

Litteratur im Brachmonat.

Rechenschafts-Bericht des Hülfscomité in Heiden zur Unterstützung der durch den Brand vom 7. September 1838 daselbst Verunglückten über den Betrag und die Verwendung der empfangenen Gaben. Trogen, gedruckt bei J. Schläpfer. 1839. 4.

H. Pfr. Bärlocher, Präsident des Hülfscomité, ist Verfasser dieses Berichtes, der in einer starken Auflage überall hin ver-

breitet wird, wo Heiden's Unglück thätige Theilnahme gefunden hat. Die ausführliche Genauigkeit desselben mag daraus hervorgehen, daß nicht bloß alle Einsender von Gaben mit dem Betrage derselben aufgeführt werden, sondern auch bei der Rechenenschaft über die Austheilung jede einzelne Person nebst dem Betrage ihrer Unterstützung genannt wird. Das Ganze muß den Wohlthätern zur erfreulichen Bürgschaft dienen, wie umsichtig und bieder ihre Steuern verwendet worden sind.

Wir haben im Monatsblatte, S. 40 ff., eine Uebersicht der damals eingegangenen Steuern geliefert, für die wir uns an die Materialien hielten, welche uns der Verfasser dieses Berichtes gefälligst mitgetheilt hatte. Hier erwähnen wir noch die Abweichungen, die größtentheils durch nachträgliche Gaben zu erklären sind.

A. Außerrohdische Steuern.

Der Schlußbericht führt auf:

von Speicher 464 fl. — fr.; wir hatten 494 fl. — fr.²⁾;
 „ Trogen 1712 = 24 = „ „ 2002 = 24 =³⁾

B. Steuern aus andern Cantonen.

Wir nannten:	Die Summe stieg auf
von Zürich 2758 fl. 39 fr.;	2834 fl. 41 fr.
„ St. Gallen 3242 = — =	3397 = 34 =
„ Glarus 325 = 42 =	673 = 30 = ⁴⁾ .

Nachträge.

Chur 183 fl. 24 fr.⁵⁾
 Obereck 10 = 48 =
 Murten 5 = 24 =

Die gesammten Steuern betragen nun:

²⁾ Ein Druckfehler, wie die Addition zeigt.

³⁾ Wahrscheinlich waren bei der ersten Angabe die 290 fl. mitberechnet, welche H. Rathsherr Sturzenegger selber unter einzelne Abgebrannte vertheilt hat. Seither wurde obige Summe durch ein Vermächtniß der Frau Graf, das der Schlußbericht noch nicht erwähnen konnte, um 300 fl. erhöht.

⁴⁾ Es ertrug nämlich die Versteigerung von 20,000 Dachschiefeln, die Glarus eingesandt hatte, 347 fl. 48 fr.

⁵⁾ Monatsblatt S. 62.

aus Außerrodden	9702 fl. 42 fr.
„ andern Cantonen	10198 „ 58 „
„ dem Auslande	426 „ 16 „
von ganz Unbekannten	16 „ 44 „
Erlös aus einigen Effecten	5 „ 24 „

Zusammen 20350 fl. 4 fr.

In dieser Summe sind die vertheilten Effecten nicht berechnet, deren namentlich von Zürich her so viele eingingen, daß sie die dortige Steuer bedeutend erhöhen. Auch über diese Sendungen und die Vertheilung derselben bringt der Bericht vollständige Rechenschaft.

Revue Suisse. Tome second. Lausanne, Ducloux, 1839. 8.

Im neuesten Hefte dieser Zeitschrift finden wir, S. 218 — 240, einen Aufsatz über Außerrodden überhaupt und über die Landsgemeinde von 1830 und Trogen insbesondere. Verfasserinn desselben ist ohne Zweifel Mlle. Chavannes von Lausanne, die 1830 an der Landsgemeinde war und seither nach England kam, wo sie einige Zeit als Lehrerin der gegenwärtigen Königin sich aufhielt. Schade, daß der sehr freundliche Aufsatz von Unrichtigkeiten wimmelt. Unsere Eidgenossen französischer Zunge mögen sich wirklich ein seltsames Bild von unsern Zuständen machen, wenn sie hier vernehmen, daß in den meisten Gemeinden die Pfarrer für ihren Unterhalt bloß auf die freiwilligen Beiträge der Gemeindegengenossen angewiesen seien; daß wir zwar viele Ehescheidungen, aber zugleich ein wohlthätiges Gegengewicht in einer Bestimmung haben, die jeden Geschiedenen der bürgerlichen Rechte verlustig erkläre und von der Landsgemeinde ausschliesse; daß unsere ganze Polieci aus sechs abgelebten Männchen bestehe; daß wir gar nicht wissen, was ein Proceß sei, sondern bei allfälligen Zerwürfnissen bloß zum Landammann gehen, ihm die Sache vorzutragen, worauf er allein die Sache dann schlichte, so gut er es könne u. s. w. Ref. freut sich, daß auch ein Schrecken, den der Aufsatz ihm beilegt, unter die Unrichtigkeiten gehört.

Predigtammlung schweizerischer evangelischer Geistlichen. Herausgegeben zu Gunsten der evangelischen Gemeinde zu Rapperswil. Zweite Auflage. Zürich und Frauenfeld, Beyer, 1839. 8.

Die Herausgeber suchten, diese Sammlung mit Beiträgen

aus jedem Canton auszustatten; so geschah es, daß sie auch eine Predigt von Decan Frei enthält. Den pecuniären Zweck der Sammlung haben die Gemeinden Grub, Speicher, Wald, Trogen und Herisau durch besonders zahlreiche Subscriptionen unterstützt.

Bruchstücke aus dem Leben und den Schriften Eduard Irving's, gewesenen Predigers an der schottischen Nationalkirche in London. Zusammengestellt und herausgegeben von Michael Hohl, St. Th., Inhaber einer Knaben-Erziehungsanstalt in Wolfthalen u. s. w. Mit Irving's Bildniß und Handschrift, in Stahl gestochen. St. Gallen, in Commission bei C. P. Scheitlin. 1839. 8.

Washington Irving, der nordamericanische Bellettrist, mag in unserm Lande wol bekannter sein, als sein Namensvetter in London. Dieser war im zweiten Jahrzehn des laufenden Jahrhunderts ein hochgefeierter Prediger in London, versiel dann aber später in Schwärmereien, die seinen frühern außerordentlichen Ruhm sehr verdunkeln. H. Hohl kannte ihn in seiner glänzendsten Periode, hing mit dem vollen Enthusiasmus eines lebendigen Jünglings an ihm, und erwarb sich in näherem Umgange mit dem merkwürdigen Manne eine Bekanntschaft mit demselben, deren interessantes Ergebnis dieses Buch ist. Bei aller Bewunderung des Verfassers für den Geschilderten entging ihm die Schattenseite desselben nicht, und er behauptete mit ehrenwerther Kraft seine Selbstständigkeit. Wir sind überzeugt, daß das Buch im deutschen Publicum eine größere Verbreitung finden wird, als es sonst bei appenzeller Schriften gewöhnlich ist, denn Irving ist demselben nicht ohne Interesse, und es besitzt keine andere Schrift, die ihn so ausführlich bespricht. In Auserrohden wird der Verfasser wieder Anstoß erregen, weil er die „Stunden der Andacht“ etwas mitnimmt; wir glauben selber nicht, daß er das Wahre getroffen habe, denken aber, es sei auch ihm ein eigenes Urtheil vergönnt. Wir verdanken seinem Buche manchen Genuß. Das Aeußere ist ausgezeichnet schön, und namentlich ist das beigefügte Portrait unsers Wissens das schönste Kunstblatt, das je eine appenzellische Schrift begleitet hat.

Die Theologie des Theophrastus Paracelsus von Hohenheim, in Auszügen aus seinen Schriften dar:

gestellt und herausgegeben von Dr. H. A. Preu. Berlin, Dehningke, 1839. 8.

Paracelsus ist allerdings viel weniger Mann der Theologie, als der Medicin, deren Luther er schon genannt worden ist. Auch in der Theologie führte er indessen ein bedeutendes Wort, so daß ihm schon der alte gute Gottfried Arnold einen ausführlichen Artikel widmete⁶⁾. Die eben genannte Schrift des H. Dr. Preu in Nürnberg hat besonders darin ein Verdienst, daß sie nicht bloß die eigentlich theologischen Werke unsers Höbner's für ihren Zweck ausbeutet, sondern auch in den andern mit Erfolg sammelt.

Verhandlungen der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Vierundzwanzigster Bericht. 1838. Bern, gedruckt bei Chr. Fischer. 1839. 8.

In der appenzeller Litteratur, in dem ausgedehnten Sinne, den wir dem Worte geben, behauptet dieser Band eine Stelle wegen des Berichtes über die Bildungsanstalt unserer Landsleute, des H. Dr. Niederer in Genf, und seiner Gattinn, für Lehrerinnen. H. Pfr. Ramu in Genf, der diesen Bericht übernommen hatte, weiß die Anstalt nach ihrem wahren Werthe zu würdigen. In Genf, sagt er, sei sie „mit wahrer Hochachtung und Dankbarkeit empfangen worden“. Für uns hat der geschichtliche Theil einen besondern Werth. Die Regierung von Argau hat bereits vier Töchter in die Anstalt des H. Niederer gesandt, um sie zu Lehrerinnen bilden zu lassen. Ggfr. Stadlin, die jetzt das Institut in Olberg übernimmt, ist in der Anstalt des H. Niederer gebildet worden. Dem Institut in Arau haben bisher drei Söglinginnen der niederer'schen Anstalt vorgestanden; die Behörden wollen wieder eine Vorsteherinn von daher, da sich „alle ihre Vorgängerinnen vortrefflich bewiesen haben“. Lucern hat zwei bereits angestellte Lehrerinnen ermächtigt, für ihre höhere Ausbildung die nämliche Anstalt zu besuchen; mehre Söglinginnen derselben widmen sich schon jetzt dort der weiblichen Bildung. Frau Ruepp in Sarmensdorf, die mit ausgezeichnetem Erfolg dort ein Töchterinstitut leitet, hat selber ihre Weihe in jener Anstalt empfangen und ihre Tochter und Gehülfinn ebenfalls dort für ihren Beruf vorberei-

⁶⁾ G. Arnold's unpartheyische Kirchen- und Ketzr - Historien. Des zweiten Theiles sechszehntes Buch, XXII. Cap.

ten lassen. Mehre Töchter aus den C. Glarus und Schaffhausen, die bei Frau Niederer für die höhere Erziehung gebildet wurden, sind im Ausland angestellt. Winterthur hat der nämlichen Bildung seine als Lehrerin so ausgezeichnete Igfr. Furrer und mehre andere Lehrerinnen zu verdanken. Bern, Solothurn und Wadt haben auch nicht ermangelt, die vortrefflichen Leistungen der Frau Niederer für die Förderung der weiblichen Bildung zu benützen. In St. Gallen wirkt Frau Peytrignet mit ausgezeichnetem Zutrauen in einer sehr zahlreich, auch aus der Ferne besuchten Anstalt. Selbst in den Urantonen finden wir Erzieherinnen, die von Frau Niederer gebildet wurden und nun in ihren Wirkungskreisen Ausgezeichnetes leisten, unter denen wir nur Igfr. Deschwanden in Stanz nennen.

Daß nun allerdings auch in unserm Lande zwei Lehrerinnen sich befinden, die aus der nämlichen Anstalt hervorgegangen sind, ist bekannt; wir haben es aber schon oft bedauert, daß gerade die Landsleute des H. Dr. Niederer es sind, die von seiner Anstalt im Ganzen einen sehr beschränkten Gebrauch machen. Wir wünschen im Interesse unserer begünstigten Familien, daß sie eine solche Erzieherin, wie Frau Niederer, benützen, so lange sie noch in ihrer Kraft bleibt; wir wünschen aber auch im Interesse des Ganzen, daß irgendwo der Sinn erwache, diesen Anlaß zur Bildung tüchtiger Lehrerinnen und Erzieherinnen zu benützen, so lange derselbe noch vorhanden ist. Wie sehr unser Canton dießfalls noch zurücksteht, weiß Jedermann; die Gelegenheit aber ist hinten fahl.

Moniteur Industriel. Nouvelle Serie. N. 272. 273. Paris, 1839. Fol.

Unser Landsmann in Paris, H. Joh. Ulrich Reich von Trogen, der sich seit 42 Jahren in der französischen Hauptstadt aufhält, theilt den Zeitschriften derselben öfter Arbeiten mit, z. B. dem Journal du Commerce, dem Messenger, der Paix u. s. w. Während der Conseilgeschichte, berüchtigten Andenkens, sprach er sich im Bonsens mit solcher Entrüstung gegen den Uebermuth aus, der mit der Schweiz getrieben wurde, daß man wol eher ein zwanzigjähriges Mitglied des Nationalvereins, als einen achtundsechzigjährigen Börsenmann für den Verfasser des Aufsatzes hätte halten mögen.

In dem oben genannten Journale hat H. Reich im vergangenen Jahre angefangen, kleine Gemälde einzelner Cantone und Städte der Schweiz zu liefern. Bisher sind es Zürich (N. 192.

193), Bern (N. 198. 199), Basel (N. 209. 210), Genf (N. 212. 213), Schaffhausen (N. 222. 223), Freiburg (N. 231), Thurgau (N. 235), Lucern (N. 241. 242), Appenzell (N. 245. 246), Frau (N. 251. 252), St. Gallen (N. 261. 262) und Neuenburg (N. 186), gewesen, die er geschildert hat. Im vergangenen Jahre widmete er auch der Stadt Constanz (N. 203. 204) einen Artikel, und neulich hat er, in den beiden oben angeführten Blättern, Lausanne besprochen. Seine Aufsätze sind gewöhnlich sehr lebendig und pikant und müssen es besonders den Parisern sein, denen allein die eingestreuten Calembourgs, zu denen ihre Conversationsprache Veranlassung giebt, völlig deutlich sein können. Was dann die Richtigkeit der Angaben betrifft, möchten wir diese freilich nicht immer als Autoritäten geltend machen, zumal auch die Seher ihr Contingent von Fehlern nicht sparen, um denselben dieses Prädicat zu entwinden.

Andenken an die vierte öffentliche Missions- und Bibelfeier, den 23. Mai 1839 in der St. Laurenzenkirche in St. Gallen. St. Gallen, Pfund. 8.

Unser Landsmann, H. Pfr. Schieß in Grabs, hat dieser Jahreschrift das Schlusswort mitgegeben, das er bei der Bibelfeier sprach, und in dem er zum Danke auffoderte. Für den Missionsverein sind im letzten Jahre aus unserm Canton folgende Steuern eingegangen:

von Herisau	40 fl. 6 fr.
„ Urnäsch	52 „ 42 „
„ Stein und Umgegend	51 „ 18 „
„ Speicher	35 „ 32 „


Zusammen 179 fl. 38 fr.

Von Urnäsch und Herisau sind auch Beisteuern für den Bibelverein eingegangen, deren Betrag nicht angegeben wird; wieviel die zahlreich anwesenden Appenzeller zu den Kirchensteuern am Jahresfeste beigetragen haben, kann begreiflich nicht gesagt werden.

Lustreise ins Morgenland. Unternommen und geschildert von Dr. Titus Tobler. Zwei Theile. Zürich, Drell, Füßli und Compagnie. 1839. 12.

Es war ein schöner Gedanken des H. Dr. Tobler, die Lustreise, die er sich gönnen wollte, nicht auf den engen Kreis zu beschränken, in dem wir Appenzeller uns gewöhnlich ergehen,

sondern frischen Muthes nach Egypten, nach dem heiligen Lande und nach der Hauptstadt der Moslim's zu steuern, und von seiner ausgezeichneten Thätigkeit war es zu erwarten, er werde den Wunsch, daß er uns seine interessante Reise beschreibe, nicht unerfüllt lassen. Allerdings war hier nicht, wie mit seinem Idiotikon, eine Lücke der Litteratur auszufüllen. Das Morgenland ist in neuerer Zeit oft besucht und beschrieben worden. Wenn wir auch nicht bis auf den einfachen und wahren Mayr und auf Chateaubriand's Reisedichtungen zurückgehen wollen, so haben vor wenigen Jahren Berggren, de Geramb, Lamartine u. A. m. aus den nämlichen Gegenden uns reichhaltige Berichte gebracht, und seit Schubert's Reise ins Morgenland erscheint, könnte man versucht werden, für einige Zeit andere Bücher über diesen Gegenstand als *Iliades post Homerum* anzusehen. Der Verf. hat indessen solche Mißdeutungen durchaus nicht zu besorgen. Sein Titel stellt den Leser von vorne herein auf den rechten Standpunct, und es ist ein eigener Genuß, ihm im Geiste auf einer Lustreise zu folgen, wie sie etwa Anferner, dem weder Lamartine's *Tonnen Goldes*, noch die in jeder Hinsicht seltenen Mittel eines Schubert zu Gebote stehen, auch machen könnte. Man sieht dem Verfasser den Arzt an; das medicinische Colorit seines Buches ist aber durchweg so, daß es dem Interesse desselben auch für den Nichtarzt keinen Eintrag thut⁷⁾, und daß der Verfasser auch nach andern Richtungen sehr wohl zu beobachten versteht, wird ihm das Publicum ohne unser Attestat zutrauen. Hätten wir die nach unsern Ansichten am besten gelungene Stelle seiner Berichte zu bezeichnen, so würde die Wahl auf seine Reise nach den Pyramiden fallen; den meisten Dank wird ihm aber wol die Anleitung zu der Pilgerfahrt nach Jerusalem bringen. Die Kürze, mit der er über seine Rückreise von Rhodos an wegeilt, wird allerdings jeder Leser bedauern; er hat sich aber darüber erklärt, und wir äußern nur noch den Wunsch, daß wir bald wieder Anlaß haben möch-

7) Mittheilungen mehr wissenschaftlicher Art, namentlich eine Beschreibung egyptischer Krankenhäuser, hat der Verfasser in den 2. und 3. Bd. von »Pommer's schweizerischer Zeitschrift für Heilkunde; Heilbronn, Drechsler«, eingerückt.  Möchten doch die Verf. solcher Aufsätze in Zeitschriften von der Redaction des Monatsblattes sich erbitten lassen, ihr Kunde von denselben mitzutheilen, um sie dadurch in den Stand zu setzen, dem Ueberblicke der appenzellischen Litteratur einige Vollständigkeit zu geben!

ten, ihn auf dem litterarischen Gebiete zu begrüßen, auf dem er uns immer sehr willkommen ist, wenn wir auch im praktischen Leben nicht immer einverstanden sind.

(Beschluß folgt.)

363827

Bericht an das brittische Parlament über die Industrie in Außerrohdien.

Seit H. Bowring, wie wir seiner Zeit berichtet haben¹⁾, im Auftrage des englischen Parlamentes sich nach den Verhältnissen unserer Industrie erkundigte, ist neulich wieder ein anderer Abgeordneter der nämlichen Behörde in der gleichen Absicht bei uns eingetroffen. H. Symons, Esqr., hatte vom Parlamente den Auftrag erhalten, den Verhältnissen der Handweberei in Schottland, Frankreich, Belgien, in der Schweiz und in einem Theile von Oesterreich nachzuforschen, und kam zu diesem Zwecke im Herbst 1838 auch nach Trogen. Sein sehr ausführlicher und interessanter Bericht²⁾ an das Parlament hat neulich die Presse verlassen; da er denselben dem H. Zellweger übersandte, ist er auch uns zu Gesicht gekommen, und wir benützen den Anlaß, aus der in der Schweiz unsers Wissens nur in zwei Exemplaren vorhandenen Schrift unsern Lesern zu berichten, wie sich der Verfasser über unser Land äußert.

H. Symons ist sehr freundlich gegen die Schweiz gestimmt und rühmt von vorne herein den offenen und freisinnigen Charakter ihrer Bewohner, bei dem seine Arbeit ihm nirgends so leicht geworden sei, wie eben in der Schweiz. Bern, Argau, Zürich, St. Gallen und Appenzell, Glarus und Graubünden, Basel und Thurgau sind die Cantone, die er besucht hat, und die nunmehr in seinem Berichte nach einan-

¹⁾ Monatsblatt 1835. S. 161 ff.

²⁾ Hand - Loom Weavers. Report from Jelinger C. Symons, Esqr. on Scotland. 4.